

Erscheint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Montag,
Mittwoch,
Samstag.
Abonnement:
in der Stadt
vierteljährlich
90 S.,
monatl. 30 S.
Durch die Post
bei allen
Postanstalten
und Boten
im Oberamts-
bezirk viertelj.
1 M. 15 S.
außerhalb
1 M. 35 S.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Forstamts Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telegramm-Adresse: Anzeiger, Wildbad.

Insertat:
nur 8 S.
Auswärtige
10 S. die klein-
spaltige
Garnanzteile.
Reklamen 15 S.
die Petitzelle.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt.
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 110.

Mittwoch, den 24. September 1902.

19. Jahrg

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Sehen Sie meine reichhaltige Auswahl in Herren-Burschen- & Knabenkleidern an und vergleichen Sie meine Ausverkaufs-Preise.

Wilh. Riexinger,

Hauptstrasse 91 Wildbad, Hauptstrasse 91.

Nur kurze Zeit.

Ca. 2200 Mk.

sind bis 1. Oktober gegen gesetzliche
Sicherheit auszuleihen, event. auch in
kleineren Beträgen.

Nähere Auskunft in der Expedition.

**Keller zu verkaufen
oder zu verpachten.**

Mein Anteil eines gewölbten Kellers
im Kappelberg ist zu verkaufen oder
zu verpachten und können Erbhöher
jeden Tag einen Kauf oder Pacht mit
mir abschließen.

Gustav Pfau.



Freiwillige Feuerwehr, Wildbad.

Am nächsten Sonntag, den 28. September

früh 1/8 Uhr

rückt der Stab und die Züge I bis VII (ohne Reserve) zur

Schul-Uebung

aus.

Nur noch weitere Krankheit kann als Entschuldigung angesehen werden.
Den 22. September 1902.

Das Commando.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung
wird am

Donnerstag, den 25. ds.

vormittags 9 Uhr

ab auf der Sprollenmühle ca. 9 Fm.
Langholz 5 Kl., eine Partie gesägtes
Holz, verschiedene Kisten, Waschtische,
Stühle Ketten, Griffe, Pferdebeden,
Schlitten, 1 Futterschneidemaschine und
verschiedener Hausrat

öffentlich gegen bare Bezahlung ver-
steigert, wozu Kaufliebhaber einge-
laden sind.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

Forstbezirk Meistern in Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 2. Oktober,
vormitt. 9 Uhr

in Wildbad auf dem Rothaus aus
Staatswald Meistern Scheidholz (Wind-
fallholz):

7 Rm. Nadelholzschetter, Ausschuss
Rm. 102 buchene, 1 birchene, 10 erlene
214 tonneae. Anbruch Rm. 2 erlene,
10 buchene, 4 erlene, 590 tonneae.
Das Holz ist angeordnet.

Forstbezirk Meistern in Wildbad.

Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 9. Oktober,
vormitt. 11 Uhr

in Wildbad auf dem Rothaus aus
Staatswald Meistern Scheidholz (Wind-
fallholz): 884 Stück Lannen-Lang-
holz mit Fm:

374 I., 888 II., 198 III., 209 IV.,
7 V. 249 Stück Lannen-Sagholz
mit Fm.: 107 I., 82 II., 64 III.
Sämtliches Holz ist angeordnet.

1a Citronen

empfiehlt Gb. Beckh, S.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf Sams-
tag, den 27. September in den

Gasthof zur Sonne

freundlichst ein.

Friedrich Pross,
Bertha Eitel.

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasth. z. g. Ochsen

Wer guten
Most
erhalten will, beziehe die
bewährten Zuthaten
des Mostes von
**Drogerie
A. Seinen.**

Calmbach.
Gasth. z. Krone
mit Gartenwirtschaft.

Kalte und warme Speisen zu
jeder Tageszeit. Stuttgarter Ex-
port-Bier hell u. dunkel sowie vor-
zögl. Bürgerbräu in Flaschen
aus der Aktien-Brauerei Wulle.
Reine Weine. Kaffee. — Reelle
Bedienung — Schöner, neu er-
richteter Saal. — Mittagstisch
12 Uhr. — Forellen. Direkter
Zugang zum Walde.

Es empfiehlt sich bestens
Peter Baral.
Telephon Nro. 69.



Seifenpulver

„Schneekönig“

ist ein
vorzügliches, völlig un-
schädliches und dabei
sehr billiges und be-
quemes Waschmittel.

Zu haben
in gelben Packeten
à 15 S. in den meis-
ten Geschäften.

Fabrikant:
Carl Gentner
in Göppingen.

Müller's Schnell-
glanzpuß-Pulver
zur Selbstbereitung eines vorzügl.
Fußwassers für Kupfer, Messing,
Nikel, Zinn, Blechgeschirre etc. ist zu
haben bei Chr. Batt.

Schöne Pfälzer

Zwiebeln,

Pfd. 8 Pfennig., bei Mehrabnahme
billiger, empfiehlt

Hermann Kuhn.



Weinhandlung

von
Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager reingehal-

teiner in- und ausländischer

Weine

in allen Preislagen.
Weiß-Weine von 35 $\frac{1}{2}$ an per Liter
Rot-Weine von 55 $\frac{1}{2}$ an per Liter



Eisen-
dreieckel

dreierlei Größen
zum Nageln der
Schuhe. Stiefel
empfehlen

in großer Aus-
wahl. Ferner empfehle prima
Schuh- und Lederzett
Carl Rath, Gerber.

Schuhwaren

von den einfachsten, schweren bis zu den
feinsten, leichten in großer Auswahl zu
billigen, festen Preisen

Leo Mändle's Schuhfabriklager
Deimlingstraße, Ecke Marktplatz,
Pforzheim.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen
Hohenlohe'sche
Haferflocken

empfehlen **G. Lindenberger,**
Kgl. Hoflieferant.

Saöne

Pfälzer-Zwiebel,

per Pfd. 8 $\frac{1}{2}$, bei größter Abnahme
billiger zu haben bei Chr. Batt.

Phil. Bosch, Wildbad, Hauptstrasse

empfiehlt in reichhaltiger, geschmackvoller Auswahl und billigsten
Preisen,

Cravatten, Kragen, Manschetten, Vorstecker,
weisse und fein farbige Hemden

Trieotagen für Damen und Herren
in unübertroffenem Fabrikat.

Anfertigung von Hemden etc. nach Mass
Damenstrümpfe und Herrensocken

Frottier-, Badetücher, Bademäntel, Handtücher,
Frottierlappen, Handschuhe und Taschentücher.

Die Wasserheilanstalt Pforzheim

Bleichstraße 21 — Telephon 1161

ist das ganze Jahr geöffnet und kann benützt werden:

an Wochentagen von morgens 7 bis abends 8 Uhr,
an gewöhnlichen Sonn- u. Feiertagen morgens von 7—12 Uhr.

Die Anstalt enthält Einrichtungen für:

Warmbäder, Bassinbäder mit Duschraum, Kaltwasserbehandlung
(Halbbäder, Abreibungen, Packungen, Güsse etc.),

schottische (Dampf)-Dusche, elektrische Glühlichtbäder,

Rassagen, Dampfbäder, Kohlenäurebäder, Fango-Anwendungen, elektr.

Vibrationsmassage, Licht- und Dampfbäder für einzelne Teile,

elektrische Bäder mit oder ohne Lohannin,

sowie alle anderen medizinischen Bäder.

Kurgewandene finden auch vollständige Verpflegung in der Anstalt.

⚡ Vorherige Anfrage erwünscht. ⚡

Cigarren & Cigaretten

sowie

Rauch-, Kau- & Schnupf-
Tabake

empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

Ausverkauf in Herren-Anzügen.

Anzüge, welche 40 Mk. gelostet haben kosten jetzt nur 33 Mk.,

" " 35 " " " " " " 27 "

" " 30 " " " " " " 25 "

Hosen unter dem Ankaufspreis. Fliedlappen wer-

den gratis abgegeben bei

G. Riexinger.

Drucksachen aller Art, von den einfachsten bis zu den feinsten,
werden jederzeit schnell und billig geliefert.

Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Zwangs-Versteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung
wird am

Freitag, den 26. ds.

von Nachmittags 1 Uhr an

im Hause des Herrn Küstermeisters
Stirner hier 1 Sodawasser-Maschine
und ca. 100 St. Sodawasserfläschchen.
Hierauf im Keller des Herrn Wilh.
Funt hier (unter der Villa Sophie)
ca. 1900 Lit. Most 18 $\frac{1}{2}$ Riste =
444 Flaschen Orienteller-Sprudel
und 10 St. Fäßchen, öffentlich, gegen
bare Bezahlung versteigert, wozu Kaufs-
liebhaber eingeladen sind.

Gerichtsvollzieher:
Bott.

Eine

freundl. Wohnung

für eine einzelne Person ist zu ver-
mieten bei

Broß Wwe.,

Straubenberg.

Eine

kleine Wohnung

samt Zubehör hat zu vermieten.
Wo? sagt die Expedition ds. Blts.

1 großes Zimmer

mit Küche und Zubehör ist zu ver-
mieten.

W. Gittel, Dekonom.

Blaue

Arbeitskleider

und

Arbeitshosen

zu den billigsten Preisen empfiehlt

Fritz Volz.

Zahn-Atelier

Neuenbürg

Hauptstraße 211.

Unterzeichneter empfiehlt sich
in der Behandlung kranker
Zähne. Einsetzen einzelner
Zähne, sowie ganzer Gebisse
unter sorgfältiger Bedienung.

Jul. Klafer,

Zahntechniker.

Sprechstunden

in Wildbad jeden Montag und
Donnerstag im Hause des Herrn

Kürschner Kometsch, Hauptstr.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, den 24. September.

—* Unsere verehrlichen Abonnenten zur gest.
Kenntnisnahme, daß von heute an das Ausstragen
durch 2 Knaben stattfindet, sollte es irgendwo einen
Anstoß geben, so bitten wir, um sofortige Abhilfe
schaffen zu können, es uns gleich mitteilen zu
wollen. Die Red.

Pforzheim, 23. Sept. (Korresp.) Samstag
mittag 12 Uhr wollte das Dienstmädchen des
Restaurants Schneider in der Stefaniestr. Boden-
löcher wobel die Kleider desselben Feuer fingen
und sie schwere Verletzungen davon trug welchen sie
erlag.

Baihingen a. E., 21. Sept. Der 20 Jahre
alte Mechaniker Stetter von hier, welcher seit et-
wa 2 Jahren in der Fabrik von W. Luig in
Jüdingen beschäftigt ist und den Weg mit dem Rad
machte, hatte vorgestern nacht das Unglück in der
Nähe des Kaltwerks zu stürzen. Schwer verletzt
in das hiesige Bezirkskrankenhaus verbracht, starb
er an seinen erlittenen Verletzungen.

Freudenstadt, 21. Sept. Die dieser Tage
ausgegebene Kurliste verzeichnet insgesamt 4814 Kur-
gäste ohne Passanten.

Jüdingen, 23. Sept. Der König traf gestern
nachmittags mit Sonderzug vom Sigmaringen auf

dem hiesigen Bahnhof ein und fuhr sofort nach
der Jagdhütte im Schönbuch, wo ein mehrtägiger
Jagdurlaub in Aussicht genommen ist.

-s. Jüdingen, 22. Sept. (Korresp.) Gestern
wurde eine Frau, welche in der hiesigen Klinik
eine schwere Operation durchzumachen hatte, auf
dem Wege von hier nach Untertisingen von einem
fremden Burschen in unzüchtlicher Absicht zu Boden
geworfen. Als der Unhold die Frau vergewaltigte
schrie dieselbe um Hilfe, worauf der Angreifer sich
davon machte. Öffentlich gelangt es den gefähr-
lichen Burschen dingfest zu machen und für seine
That gebührend zu bestrafen.

-s. Jüdingen, 23. Sept. (Korresp.) Schwur-
gericht, Gestern abend wurde der Dienstknecht
Ruff, von Lebensjagdühle Gemeinde Wildbad, wegen
Brandstiftung zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

m. Weilderstadt, 23. Sept. (Korresp.) Gestern
machte sich ein hier als landwirtschaftlicher Tag-
elöhner arbeitender fremder Weyggergeselle das Ver-
gütigen, mit einem entlehnten Gewehr eine Jagd-
pärtsche zu machen, angeblich um einen Warden zu
schließen. Derselbe lud im Knien das Gewehr
und legte sich alsdann hinter einer Lage Hopfen-
stangen, wo er einschlief. Er war bei seinem
Treiben vom Feldhüter und anderen Leuten beob-
achtet worden und wurde im Schlafe überrascht

und arretiert, er sieht jetzt seiner Bestrafung ent-
gegen. Höchstwahrscheinlich befand er sich bei
seinem Unternehmen in angetrunkenem Zustande.
Auch der Verleiber des Gewehres dürfte eine Strafe
zu gewärtigen haben.

Stuttgart, 22. Sept. Aus Anlaß des Able-
bens der Königin der Belgier wird Hofrauer von
heute an auf 3 Wochen, die erste Woche in dritter
die beiden letzten Wochen in vierter Abstufung der
Hofrauerordnung angeordnet.

Heidenheim, 22. Sept. Unter sehr zahlreicher
Beteiligung von Stadt und Bezirk fand gestern
die Landversammlung des Evangelischen Bundes
hier statt. Die Predigt hielt Stadtpfarrer Mayer-
Göppingen. Darauf war öffentliche Versammlung
im Hotel „Traube“. Dekan Dr. Köstlin-Badnang
hielt einen Vortrag über „Die Aussichten des
20. Jahrhunderts“, Vikar Schüle aus Boreclau
referierte über „Die evangelische Bewegung in
Nordböhmen.“

Heidenheim, 22. Sept. Wie aus Bozen ge-
meldet wird, wurde die Leiche des verstorbenen
Touristen Otto Glos von hier im Gewände der
Pale di Martino von den Führern Johann und
Mathias Taberno entdeckt. Antmann Glos war
von einer am 10. August unternommenen Tour
auf den Simone della nicht mehr zurückgekehrt.

Viborah, 20. Sept. Einen traurigen Todesfall hat die Familie des Stadttürmers zu beklagen, deren blühende 22-jährige Tochter in Zürich mehrere Jahre in Stellung war und sich über 1000 M. ersparte. Zum Mittag hatte die Herrschaft wie die Diensthofen als Gemüse Pilze (Rehrlinge). Unter diesen muß ein Giftschwamm sich befinden haben, den das Mädchen genoss und daran unter großen Schmerzen starb.

Tages-Nachrichten.

Karlsruhe, 22. Sept. Mitte Oktober wird hier die neuerbaute katholische Bernharduskirche feierlich konsekriert werden. Der Stiftungsrat hat die Einladung des Dominikanerpater Bonaventura als Festprediger vorgesehn.

München, 22. Sept. Die Prinzessin Rupprecht von Bayern ist gestern nachmittag in Bad Kreuznach von einer Prinzessin entbunden worden. Mutter und Kind befinden sich wohl.

Bamberg, 20. Sept. Alle Kuischer und Arbeiter der sämtlichen hiesigen Expeditionsgesellschaften sind in den Ausstand eingetreten. Sie verlangen Lohnerhöhung und Bezahlung der Ueberstunden.

Reichenberg, 22. Sept. Ein von Wien hier eingetroffener Luftballon explodierte, wodurch 30 Personen verletzt wurden.

Paris, 22. Sept. In dem Seebade Etretat wurde gestern abend der Pariser Gulstler Lucien David, als er mit seiner Frau am Strande promenirte, von dem Pariser Porträtmaler Eyndon durch mehrere Revolvergeschosse getödtet. Die Motive der That sind unbekannt. Eyndon war mit Herrn und Frau David eng befreundet. Er stellte sich der Behörde.

Genf, 22. Sept. Zwei französische Alpinisten, die von Chamoni aus den Montblanc bestiegen wollten, sind in eine Gletscherspalte gestürzt. Man befürchtet, daß auch die Führer mit umgelommen sind.

Wien, 22. Sept. Wie aus Bozen gemeldet stürzte am Sonnabend ein Arzt aus Duisburg, Dr. Reiff, vom Seefogel ab und war sofort tot. Die Leiche wurde heute gefunden.

Rom, 21. Sept. Der Jahrestag der Besetzung Roms durch die italienischen Truppen wurde am Samstag zu Rom und in ganz Italien festlich begangen. Der Sindaco von Rom sandte

ein Glückwunschdepesche an den König, welcher erwiderte, er habe mit hoher Erkenntlichkeit den Gruß des italienischen Roms empfangen, der den ruhmreichen Tag seiner Vereinigung mit den anderen Provinzen des Königreichs in die Erinnerung zurückrufe, und er erwidere aus vollem Herzen diesen Gruß der Ewigsten Stadt und die Wünsche welche ihm heute im Namen der Hauptstadt dargebracht seien. Er erblicke in denselben eine günstige Vorbedeutung für die Macht und die Größe des Vaterlandes. In Rom fand an der Porta Pia gestern nachmittag eine Feier statt, an welcher Vertreter der Behörden und des Heeres, sowie Vereine und eine zahlreiche Volksmenge teilnahmen.

Konstantinopel, 21. Sept. Infolge vertraulicher Nachrichten, daß das macedonische Komitee für den 1. Oktober ein thätiges Vorgehen vorbereite, fanden im Yildizpalast militärische Beratungen statt, woraus den in Frage kommenden Militärbefehlshabern eine Reihe von Vorsichtsmaßregeln anbefohlen wurden.

Spaa, 21. Sept. Der König Leopold sowie die Gräfin von Sponh sind hier eingetroffen. Morgen vormittag findet hier ein Trauergottesdienst, den der Bischof von Lüttich abhalten wird. Hierauf folgt die Ueberführung der Leiche nach Brüssel.

Spaa, 22. Sept. Heute mittag wurde vom Bischof von Lüttich geleiteter Trauergottesdienst zum Gedächtnis der Königin abgehalten. Auf dem Weg den der Leichenzug vom Schloß bis zur Kirche passierte, bildeten Militär und Vereine Spalier. Hinter ihnen hatte eine zahlreiche Volksmenge Aufstellung genommen. Hinter dem Leichenzug schritt der König, auf dem Arm des Prinzen Albert gestützt; darnach folgten die Minister, die Generalität und zahlreiche Würdenträger. Die Prinzessin Clementine hatte sich im Wagen zur Kirche begeben.

Brüssel, 22. Sept. Statt einer Verhöhrung angeklagter der Vahre der Königin fand gerade das Gegenteil statt. Der König, welcher die Gräfin von Sponh im Sterbezimmer ihrer Mutter gewahrt wie sie ihr die Thür. Vergebens suchte die Prinzessin Clementine zu vermitteln. Die Gräfin mußte die Villa verlassen u. schluchzend in ihr Hotel zurückkehren. Die Volksmenge begrüßte die Gräfin mit lebhaften Zurufen. Die Szene machte den peinlichsten Eindruck.

London, 22. Sept. Königin Edward hat an-

sichtlich des Ablebens der Königin der Belgier eine dreiwöchentliche Hoftrauer angeordnet.

Washington, 21. Sept. England hat seine Klage auf der Insel Fako zwischen Trinidad und Venezuela gehört. Venezuela protestierte. Die Insel ist unbewohnt und diente als Schmuggler-Depot.

Newyork, 22. Sept. Einem Telegramm aus Panama zufolge hat der Aufständischengeneral Herrera an den Gouverneur Salaza eine Mitteilung gelangen lassen, in welcher der Wunsch ausgesprochen wurde, der Krieg möchte beendet werden und vorgeschlagen wird, gemeinsame Beratungen zu veranstalten, um eine wahrhaft nationale politische Organisation zu schaffen. Salazas Antwort sei gestern eingegangen.

Aus St. Vincent wird berichtet: Auf dem Soufriere erfolgte in der letzten Nacht wieder eine Eruption mit Donnergeräusche und hohen Flammen, doch ohne Asche oder Lava.

Verchiedenes.

Ein gewissenhafter Selbstmörder. Bei der Polizei in Bad Kolberg ging dieser Tage ein Schreiben ein, das folgenden Inhalt hatte: „Ich teile Ihnen hierdurch mit, daß ich mich heute abend präzis 8 Uhr auf der Mole bei dem Glockenturm ins Wasser gestürzt habe. Ich bitte, die Beerdigung ganz einfach zu gestalten, und liquidieren Sie die Kosten bei der Firma K., Farbendruck in Dresden. Ich habe hier in einem Hotel bis Sonnabend gewohnt und alles bis morgen, 18. d. M. bezahlt, laut einliegender Liquidationen. Meinen Koffer, der noch im Zimmer 16 steht, wollen Sie, bitte, nach Durchsicht (es befinden sich darin nur Geschäftsbücher u.) an die vorgenannte Firma senden. Schlüssel einliegend, Hochachtungsvoll G. Wagner. Motiv: Jahrelanges Schicksal hat mich in den Tod getrieben.“ Bei den sofort angestellten Recherchen wurden auf der Mole ein seidener Regenschirm, sowie ein schwarzer Herrenhut, gezeichnet G. W., aufgefunden, doch konnte die Leiche des Lebensmüden bis jetzt nicht geborgen werden.

Ein Schneiderlehrling als blinder Fahrgast. Auf dem Bahnhof in Rippes bei Köln wurde seitlich in einem Bremshäuschen eines nach Krefeld fahrenden Personenzuges ein Schneiderlehrling aus Löhne in Westf. erwischt, der darin die Fahrt nach

Der Gemeindefarzt.

Roman von M. Elsbörn.

4) (Nachdruck verboten)

Herr von Heidenbrück reiste durch die halbe Welt, die Documente seiner Vorfahren zusammenzubringen, die oft tief verborgen aus alten Archiven hervorgehoben werden mußten und zu deren Aufindung es der größten Beharrlichkeit bedurfte.

Jetzt ist er ein Sechziger, und da ihm in den letzten Jahren die Gewandtheit abhanden kam, sich mit ungeschicklichen Archiwaren herumzuschlagen, bot er das Reisen längst aufzugeben und den Custos des öffentlichen Wappenarchivs mit der Aufgabe betraut, sein Werk zu Ende zu führen. Der Custos schrieb eine dickleibige Genealogie der Familie von Heidenbrück, und dazu machte er im Sommer große Reisen, auf denen ihnen Gattin, Kinder, Erzieher und Gefolge begleiteten. Das kostete sehr viel Geld, und Frau von Heidenbrück hätte ihr Herzblut vergießen können, wenn sie damit dieser Verschwendung Einhalt zu thun vermocht hätte.

Frau Mathilde von Heidenbrück aber hat wenig Gewalt über ihren Gatten, obgleich die ganze Welt glaubt, daß sie das Regiment im Hause führe, so daß alles, alles nur nach ihrer Pfeife tanzen müsse. Eine fortwährende innere Empörung gärt in der Frau, und da auch ihr Temperament etwas heftig ist, sieht sie ihrer Umgebung Furcht ein; man liebt sie nicht.

Die Heidenbrücker repräsentierten ein angesehenes Wiener Patricierhaus, aus dem Kaufmannsstande hervorgegangen und umspinnen mit märchenhaften Gold- und Silberlichtern, wie sie das Glück nur über wenige wirft. Und doch war es für den Herrn von Heidenbrück des Glanzes nicht genug. Durch sein ganzes Leben spann sich der Wunsch, seinen Namen unter den Hohel zu versehen, denn er leitete seine Herkunft von Vorfahren ab, die mit regierenden Fürsten verschwägert waren. Wie ein roter Faden lief dieses Phantom durch alle seine Gedanken, und so kam's, daß er sich vor-

nehmer dünkte, als alle Standesgenossen und mit Vorliebe aristokratische Beziehungen suchte.

Wie ein reichbesetztes Kind strahlte er vor Freude, wenn er die Bekanntschaft eines Grafen oder Barons gemacht hatte oder solche Herren zu sich zur Tafel laden konnte.

Sein Haus entfaltete bei derartigen Anlässen die höchste Gastlichkeit; Menus wie bei Fürsten — Blumen und Silbergeschirr — aber das war alles nichts gegen die übersprudelnde Freude des Hausherrn.

Frau Mathilde belächelte die Schwächen ihres Gatten. Nicht, daß auch auf ihrer Stirn die Hausfrauwürde nicht heller geleuchtet hätte, wenn ein größlicher Gast an ihrem Tische saß, sondern Herrn Julius Enthufasemus hatte etwas an sich, das sie nicht billigen konnte, das ihr hoch und eines freien Mannes nicht würdig vorkam. Und als sich dann im Laufe der Jahre der ganze Zuschnitt des Hauses änderte und immer mehr ins Aristokratische hinüberspielte — als Herr Julius das Schloß im Weinstädtchen pachtete, um eine standesgemäße Sommerresidenz zu bewohnen, da schüttelte Frau Mathilde den Kopf oder nippte sich mit dem Zeigefinger vor die Stirn: „Größenwahn, nichts wie Größenwahn!“ Da ihr Gatte aber Herr seines Geldes war, führte sie ihr Selbstgespräch ganz leise — aber oft und immer öfter, und monochal lachte sie im Spott, wenn Herr Julius sich über seinen genealogischen Studien den Kopf zerbrach, als ob das eine heilige Sache wäre.

Solange die Kinder den Einfluß des väterlichen Geistes nicht spürten, sah Frau Mathilde in stiller Resignation der Entwicklung der Verhältnisse zu; sie beschränkte sich darauf, ihre Hausfrauenpflichten minutiös genau zu erfüllen und ging mit sich und anderen um der kleinsten Nachlässigkeit willen streng ins Gericht. Sie hatte das Gefühl, daß das ganze moralische Gleichgewicht des Hauses allein auf ihren Schultern lastete, und daß jede Disziplin illusorisch würde, sobald die Zügel ihrer Hand entglitten.

So war es nicht gemächlich in dem großen

Wiener Haus am Stranpark obertrauen im Weinstädtchen im gepackten Schlosse. Den ganzen Tag ging das Wirtschaften, Mahnen und Rügen daß selbst die Kleinen im Kinderzimmer versammelt im Spiele inne hielten, wenn die Mutter in die Thür trat.

Vor dem Vater hatten sie keine Furcht; der war immer guter Laune, strakte ihnen Bonbons in den Mund und brachte wundervolle Spielsachen nach Hause, die dann freilich oft von der Mutter in einen großen, dunklen Schrank gesperrt wurden und höchstens Weihnachten bei der Bespeerung wieder zu Vorschein kamen.

Als Rudolf, der Bub, kaum lesen gelernt, schenkte ihm der Papa ein köstliches Buch mit Rüstern in eiserner Rüstung und wallenden Federbüschen auf dem Helm. Einige trugen goldene Ketten um den Hals und schauten so grimmig drein, daß es einem gruselte. „Das sind Deine Vorfahren, Rudolf,“ erklärte Herr Julius, „schau, Du bist ein Prinz — ein wirklicher Prinz, und wenn Du einmal groß bist, wirst Du auch ein solcher Ritter werden.“

Frau Mathilde war Zeuge dieser Begebenheit und das Herz that ihr weh: „Julius verdröh doch dem Buben nicht seine Begriffe; laß' ihn lernen, ein tüchtiger Mensch zu werden, und seß' ihm keinen Hochmut in den Kopf.“

Aber das half nicht; Rudolf hielt bald fest daran ein Prinz zu sein. Der kleine Knirps träumte von seinen Rüstern in den herrlichen Rüstungen und rührte die Spielereien nicht mehr an, die ihm die Mutter gab. Das waren Papierhäuschen zum Selbstleben oder Schreinerwerkzeug und Baukasten.

Der Vater brachte ihm einen Säbel mit, und den probierte er lähn auf dem Körperchen des kleinen Gifels, die schlafend in der Wiege lag und mit einem Höllengeschrei erwachte.

So gab es wegen der Kinder Streit zwischen den Eltern, erst um das Spielzeug, und später um die Erziehung.

(Fortsetzung folgt.)

Kreisfeld unentgeltlich auszuführen beabsichtigte. Von Löhne nach Köln war ihm also die Reise bereits gelungen. Hier wurde dem Jungen, der seinen Meister in Löhne entlassen war, aber ein Strich durch den Reisepfad gemacht, und ihm ein etwas weniger bewegliches Quartier im Polizeigefängnis angewiesen.

Der „Zaubertrank“. Für den immer noch herrschenden Aberglauben lieferte eine Gerichtsverhandlung in Spandau einen drastischen Beweis. Eine Frau Graf vert, leb seit Jahr und Tag einen „Männer-Anziehungstrank“, der bewirken sollte, daß Männer u. Bräutigams treu bleiben und die Schläbischen nicht die Wohnung kündigten. Die Flasche dieses Geheimmittels kostete je nach Größe und Kraft des Inhalts 1,50 M. bis 2,50 M. Der Trank fand unter die Arbeiterfrauen viel Abnehmerinnen. Hinter den Handel ist die Kriminalpolizei nur durch einen Zufall gekommen; keine von den Käuferinnen hatte eine Anzeige gegen die Händlerin erstattet, und es war der Behörde nicht leicht, das nötige Beweismaterial zu einer Betrugsanfrage gegen die Verkäuferin des Zaubertranks herbeizuschaffen. Die Angeklagte eine mit schweren Zuchthausstrafen vorbestrafte Person, erklärte im Verhandlungstermin, daß sie selbst an die Wirkung des Trankes glaube; sie habe ihn an ihrem eigenen Manne erprobt. Auch eine Zeugin bekundete, daß sie den beabsichtigten Zweck erreicht habe. Die Zusammensetzung des Trankes, den die Angeklagte von einer verstorbenen Freundin erhalten haben will, konnte nicht genau festgestellt werden; die Angeklagte bewohnte die Mischung als ihr Geheimnis. Der Gerichtshof verurteilte sie wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis.

Der Fusel und die englischen Frauen. Man schreibt der „D. Ztg.“ aus London: Die Trunkenheit unter den englischen Frauen aller Klassen ist nach den letzten statistischen Erhebungen in ganz außerordentlichem Maße im Steigen begriffen. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die statistischen Aufstellungen bei weitem nicht den Thatbestand in seiner ganzen Wahrheit zeigen, da viele Frauen heimlich tranken und diese Manie von ihren Anverwandten nicht an die große Glocke gehängt wird. Die letzten statistischen Aufstellungen besaßen sich mit der Zahl der gerichtlichen Aburteilungen wegen Trunkenheit und daraus sich er-

gebenden Folgen verhafteter englischer Frauen. Während der zwischen 1892 und 1895 liegenden 3 Jahre wurden 175 628 englische Frauen wegen Trunkenheit gerichtlich verurteilt, welche Zahl in den nachfolgenden beiden Jahren auf 203 357 und ein Jahr später auf gar 214 298 stieg. Von den verhafteten Londoner Trunkbolden sind nicht weniger als 38 v. H. Frauen! Mit ganz verschwindenden und kaum nennenswerten Ausnahmen entfallen alle diese Ziffern und Daten auf die niedere Klasse; wie steht es nun in der Mittelklasse oder gar in der Society aus? Statistische Berichte oder polizeiliche Angaben stehen da nicht als Material zur Verfügung, nur hier und da die Angaben eines offenerzigen Arztes. Dr. Norman Kerr hatte zu einer Zeit allein nicht weniger als 1200 Privat-Patientinnen. Sir Andrew Clark schrieb einmal einer befreundeten Dame: „Wenn ich mir das Uebel klar vergegenwärtige, so zittere ich um England, um das Heim des englischen Gatten.“ Ein Arzt im Westend wurde einmal zu einer Familie gerufen. Die Eltern bestritten energisch, daß das Mädchen trinke. Als der Arzt aber nachforschte, fand er unter dem Bette — 16 Flaschen kölnisches Wasser. Oder ein anderes Beispiel: Eine junge Dame suchte eine verheiratete Freundin auf, um dort mehrere Tage zu verweilen. Bereits wenige Minuten nach der Ankunft bat sie um einige Tropfen Brandy. Man sandte ihr die Flasche. Eine Stunde später wurde geläutet und das Zimmermädchen erhielt den Auftrag, eine neue Flasche zu bringen. Die Hausfrau erklärte mit Bedauern, daß kein Brandy mehr im Hause sei, worauf die junge Dame sich selbst auf den Weg machte, um mit einer vollen Flasche innerhalb einer kurzen Zeit zurückzukehren. „Kopfschmerzen“ war der Entschuldigungsgrund der auf Besuch im Hause verweilenden jungen Dame, mit dem sie sich vom Mittagsspeise fern hielt. . . . Nehmen diese Zustände Wunder, wenn man bedenkt, daß es noch in vielen englischen Familien gang und gäbe ist, den Töchtern nach eingenommenem Morgenkaffee oder Thee die Gin-Flasche zu reichen, um sich an dem übertriebenen Wachholder zu „erlaben“? Wird die Trunkenheit unter diesen Umständen den Mädchen nicht schon von Kindesbeinen an gewissermaßen eingeimpft?

* Feinere Hühneraugenoperation eines Tages

wurde, so erzählt die Revue Hebdomadaire, der berühmte Chirurg Relaton zu einem großen Finanzmann geholt; er eilte sofort mit seinem Besten herbei und fand zu seiner Ueberraschung einen Patienten, der allem Anschein nach sich einer vorzüglichen Gesundheit erfreute. Bestremdet fragte er, um was für eine Operation es sich denn handle. Der Finanzmann zog ruhig seine Schuhe aus, hielt dem Chirurgen den Fuß hin und sagte: „Ich habe da ein Hühnerauge, das mir große Schmerzen verursacht, ich habe nur zu Ihnen Vertrauen und habe den Wunsch, daß nur Sie es mir ausziehen.“ Relaton schnitt ein Gesicht, brüdete jedoch, ohne ein Wort zu sagen, eine Serviette über seine Knie und entfernte das Hühnerauge. Kaum aber war er zu Hause angekommen, so schickte er seinem Patienten eine Honorarnote, die also lautete: „Für eine chirurgische Operation . . . 6000 Franks.“ Jetzt war die Reihe, ein Gesicht zu schneiden, an dem Finanzmann. Er suchte zu unterhandeln, aber Relaton ließ ihn verstehen, daß ein Chirurg kein Hühneraugen-Operateur wäre. Der Finanzmann mußte zahlen.

Vergebliche Mühe.

Willst Du der getreue Eckardt sein
Und jedermann vor Schaden warnen,
Eine traurige Rolle, sie trägt nichts ein:
Sie laufen dennoch nach den Garnen.
Ein Befehrer. „Weinh.-Anz.“

Klammerteil.

Von einer guten Schuhwische verlangt man, diejenige die raschen, dunklen haltbaren Glanz erzeuge. Wer Gentsers Wische in roten Dosen mit dem Kaminfeuer probiert, wird finden, daß diese Wische, wenn stark mit Wasser verdünnt und schwach auf's Leder aufgetragen, mit ein paar Bürstenstrichen den schönsten Glanz erzeugt.

Erprobtes Rezept.

Kartoffelsuppe mit Bratenresten. Für 6 Personen. Bratenreste irgend welcher Art werden mit einer Zwiebel und frischer Petersilie fein gewiegt. 2 Büffel Maggi's Kartoffelsuppe zerküßt man fein, giebt sie in 60 gr Butter, fügt die Bratenreste dazu und läßt alles mit einander leicht anrösten, verrührt es gut und gießt 2 Liter heißes Wasser dazu. Unter ständigem Umrühren wartet man das erste Aufwallen ab, kocht dann die Suppe 10 Minuten langsam gar, schmeckt sie nach Salz und Pfeffer ab, verfeinert sie mit einem halben Theelöffel Maggi-Würze und richtet sie über geröstete Semmelwürfelchen in der Terrine an.

Herzensrätsel.

Roman nach dem Französischen von Clara Rheinau. 26) (Nachdruck verboten)

Hedwigs nervöse Unruhe steigerte sich mit jeder Minute. Sie sankte mit Theresen, weil diese beim Abräumen zwei Gläser gegeneinander gestoßen hatte. Arthur schien überrascht, sprach aber kein Wort. Als die Dienerin endlich das Zimmer verlassen hatte, sprang Hedwig plötzlich auf und sagte: „Du mußt mich entschuldigen bitte. Ich habe heftige Kopfschmerzen und möchte ein wenig ruhen.“

„Bist Du krank, Hedwig?“ fragte Arthur freundlicher als gewöhnlich.

„O nein; es ist nichts. Ich fühle mich nur ein wenig abgespannt — und verstimmt Morgen gedenke ich meine Tante Meda einmal zu besuchen.“

„Führe dies auf jeden Fall aus. Ich glaube, es wird Dir sehr wohl thun. Vielleicht möchtest Du Dir zu wenig Bewegung.“

Hedwig hatte die Thürklinte bereits in der Hand, aber sie zögerte noch. Sie wollte noch etwas sagen von der besten Fahrgelegenheit nach der Stadt, aber die Bemühung, ihre Stimme zu beherrschen, mißlang und sie brach in Thränen aus.

Arthur sprang auf und, alle Selbstbeherrschung verlierend, rief Hedwig schluchzend:

„Ich kann dies nicht länger aushalten — mein Leben ist unerträglich!“

Arthur schien schmerzlich berührt und sagte in ernstem Tone: „Ich begreife es, Hedwig; ich fühle, daß es zu lange gedauert. Es ist hohe Zeit, daß ich Dich von meiner Gegenwart befreie, Du wirst mir die Begehrigkeit widerfahren lassen, zu stehen, daß ich mein Versprechen erfüllt, mein Wort treulich gehalten habe. Möge Gott uns beiden helfen, die Prüfungen des Lebens zu ertragen. Unsere Wege liegen in verschiedenen Richtungen. Möge der Deine so glücklich und friedlich sein, als es unter den gegebenen Umständen möglich ist. Vielleicht wirst Du einige Tage in

der Abtei verweilen, oder Deine Tante mit herbeibringen? Es wäre am besten für Dich. Morgen werde ich mich nach Marseille begeben.“

Hedwig erwiderte nichts. Es fiel ihr nichts ein, was sie hätte sagen können, und so eilte sie auf ihr Zimmer, um sich stundenlang schmerzlichen Reflexionen, aus Selbstvorwürfen und bitteren Bedauern zusammengesetzt, hinzugeben. Erst spät in der Nacht schloß der Schlaf ihre Augen, und als sie am Morgen erwachte, war es bereits neun Uhr vorüber. Sie kleidete sich hastig an und ging in das Speisezimmer hinab. Hier war nur für eine Person gedeckt und Hedwig rief nach Theresen, welche sie in der Küche laut mit dem tauben Simon disputieren hörte.

„Wo ist Herr von Bedelles?“ klang ihre bange Frage.

„Simon sagt, der Herr Baron habe die erste Post nach Marseille um fünf Uhr benutzt. Der Alte trug seinen Handkoffer nach der Landstraße. Darum nahm ich auch das zweite Gebet weg. Der Herr Baron sagte, Miße werde heute nach der Abtei gehen. Soll ich Miße begleiten?“

„Nein; ich habe meinen Entschluß geändert. Ich werde hier bleiben, heute auf jeden Fall.“ Mit großer Anstrengung würgte Hedwig ein paar Bissen hinunter, nahm ihren Hut, verließ das Haus um Besuche aufzusuchen. Sie schämte sich, daß sie sich so elend und unglücklich fühlte, sie konnte es nicht ertragen, allein zu bleiben, wollte aber auch nicht nach La Clotat gehen. Es drängte sie von Arthur zu sprechen, und das einzige menschliche Wesen, zu welchem es sie in diesem Augenblick hinstieg, war die kleine Waise — das Kinde gegen das er gütig gewesen.

16. Kapitel.

Raschen Schrittes eilte Hedwig nach der Quelle, wo sie Benoit zu finden erwartete. Die Kleine war richtig dort, wie gewöhnlich um diese Zeit, aber anstatt zu warten, bis ihre Herrin sie anrede, sprang sie auf, sobald sie ihrer anständig wurde, und lief ihr entgegen.

„O Miße“, rief sie, „ist Monsieur weggegangen?“

„Er ging heute Morgen nach Marseille. Sagte er Dir gestern, daß er diese Absicht habe?“

„Ja; gestern Abend, als ich die Gassen in den Stall trieb, kam er und sagte mir Lebewohl. Am nachmittag, als ich ihn begegnete, sprach er gar nichts davon, daß er weggehen wollte. O Miße, ich bin so traurig, daß Monsieur fort ist“, schloß das Kind, in Thränen ausbrechend.

Hedwig setzte sich neben der Weinenden nieder und nahm deren Hand in die ihrige. Benoit blickte fragend zu ihr auf:

„Wird er bald wieder kommen, Miße? Ich frage ihn, aber er wollte es mir nicht sagen. Er klopfte mir nur auf die Schulter und versprach, daß wir uns eines Tages wieder treffen würden. Gehen auch Sie jetzt weg, Miße Hedwig? Ich habe Sie nicht so lieb wie Monsieur, aber wenn Sie Theresen sagen wollen, daß sie mich nicht mehr verrückt und stempelhaft nennt, so werde ich Sie bald auch gern haben.“

„O das darf Theresen nicht“, sagte Hedwig unwillig erwidert. „Die Leute wissen nicht, welches Leid sie mit solchen unbedachten Worten Anderen zufügen, welchen Schaden sie anrichten. Ich wundere mich nicht, Benoit, daß Du Monsieur mehr liebst als mich. Ich kann Dir eine hübschen Geschichten erzählen o'er Lieder für Dich machen.“

„Aber können Sie nicht in einem Buch Geschichten finden, Miße? Als Monsieur mir zum ersten Mal von der hl. Elisabeth erzählte, trug er ein großes Buch unter dem Arm mit vielen schön'n Bildern von der lieben Heiligen; die Geschichten hatte er auch darin gefunden. Vielleicht könnten Sie auch etwas Schönes darin finden, Miße, wenn Sie das Buch hätten?“

Des Kindes Vorschlag war nicht verloren an Hedwig. Sie sogte den Entschluß, sich in Arthurs Zimmer zu wagen und unter den herumliegenden Büchern nach jenem einen zu suchen.

(Fortsetzung folgt).